

Der liebe Gott wird es schon richten



EIN KINDERWUNSCH GEHT IN ERFÜLLUNG – TROTZ BRUSTKREBS

VON ANNE MÖNNICH

Der liebe Gott wird es schon richten. Mit diesem Gedanken hatte ich mich nach langer Zeit der Diskussion über den richtigen Zeitpunkt auf den Kinderwunsch meines Mannes eingelassen. Irgendwie war ich mit meinen gerade 36 Jahren noch immer nicht fest entschlossen und ich hatte Zweifel, ob ich mich wirklich von meiner Freiheit, die mir mein gut bezahlter Managementjob sicherte, in die Abhängigkeit einer Hausfrau und Mutter würde fügen können.

Nachdem mir mein Mann an unserem zehnten Kennenlerntag im September

endlich den lang ersehnten Heiratsantrag gemacht hatte, hatten wir es also gerade mal ein paar Wochen „darauf ankommen lassen“, als ich Ende Januar 2005 - trotz einer Vorsorgeuntersuchung mit Ultraschall im November - beim Duschen einen Knoten in meiner rechten Brust ertastete. Ich wusste es schon in diesem Moment: „Dies ist der Tag, an dem sich dein Leben komplett ändern wird.“ Sechs Jahre zuvor war meine Mutter im Alter von 57 Jahren an Brustkrebs erkrankt. So war ich mit dem Thema Brustkrebs und vor allem dem Fachjargon der Ärzte bereits vertraut.

Bei der Besprechung der Ergebnisse der Stanzbiopsie kam der Arzt dann auch darauf zu sprechen, dass das Thema Familienplanung durch meine Brustkrebserkrankung erheblich betroffen sei. Doch ich hätte Glück im Unglück, die Gewebeproben seien ohne Hormonrezeptoren gewesen, so dass ich voraussichtlich keine Anti-Hormontherapie (AHT) benötigen würde. Dafür waren die HER2-neu-Rezeptoren überexprimiert, was ein schnelles Tumorstadium erwarten lassen würde. Mit der Feststellung, dass ich in jedem Falle eine Chemo- und vermutlich auch

noch eine Strahlentherapie benötigen würde, wurden wir ins Wochenende entlassen. Das gesamte Ausmaß der Katastrophe wurde uns aber erst nach und nach bewusst. So wurde uns allmählich klar, dass selbst, wenn ich es durch die Therapie schaffen würde, gesund zu werden, ich dadurch wohlmöglich unfruchtbar würde.

Trotz allem hatte ich schon von Beginn an beschlossen, keine „Krebskranke“ sein zu wollen, sondern ich bezeichne mich noch heute als „Breast Cancer Survivor“, als Überlebende, so wie es die Amerikaner tun.

Wir waren also zu einem Zeitpunkt, als es ums nackte Überleben ging und der blanke Zweifel an einer Zukunft an uns nagte, gefordert, uns trotzdem für den Zukunftsfall zu rüsten - eine bizarre Gefühlslage für uns beide. Auch wenn ich mich zuvor recht unentschlossen in die Familienplanung begeben hatte, war es mir jetzt umso wichtiger, mir die Entscheidung über eine Schwangerschaft keinesfalls von den möglichen Nebenwirkungen meiner Therapie abnehmen zu lassen. Nach tagelangen Recherchen vor allem im Internet und einer Beratung mit dem Arzt entschloss ich mich zu einer so genannten therapiebegleitenden

Ovarschutz-Maßnahme. Das heißt, ich habe mich für die Dauer der Chemotherapie und weitere drei Monate danach mittels eines GnRH-Agonisten (Wirkstoff: Goserelin - Präparat: Zoldex®) künstlich in die Wechseljahre versetzen lassen. Ich will nicht verschweigen, dass es mit den Ärzten Diskussionen um meine Entscheidung gab, da es sich nicht um eine Standardmaßnahme handelt und die Auswirkungen auf die Wirksamkeit der Chemotherapie nicht bekannt sind. Damit hatte ich den ersten Schritt aus den Statistiken vergleichbarer Verläufe getan. Der zweite folgte mit meinem erfolgreichen Kampf um eine Antikörper-Therapie mit Herceptin. Ich erhielt es für ein Jahr im „Off-Label Use“, da es zu dem Zeitpunkt meiner Therapieentscheidung noch nicht für die adjuvante Therapie zugelassen war.

Ich bekam acht Zyklen Chemotherapie sowie 32 Bestrahlungen und noch vor Ende meiner Herceptin-Therapie im Sommer setzte im Mai 2006 mein Zyklus wieder ein. Ich war froh, dass unser Plan insoweit funktioniert hatte.

Auch wenn mir zwischenzeitlich immer mehr Bedenken kamen, ob ich eine Schwangerschaft gesundheitlich überhaupt verkraften könnte. Zwischen Chemo- und Strahlentherapie hatte zu allem Überfluss dann auch noch ein äußerst seltenes C-Zell Karzinom in meiner Schilddrüse auf sich aufmerksam gemacht.

Könnte ich mich mit einer solch ungewissen gesundheitlichen Zukunft einem Kind



Julia & Lina

überhaupt zumuten? Die Sorgen einer Tochter um eine krebserkrankte Mutter kannte ich aus meiner eigenen Situation nur allzu gut, zumal meine Mutter kurz vor meiner fünften Chemo verstarb. Mit meinem Mann besprach ich sämtliche Alternativen wie Adoption und sogar über eine Leihmutter in den USA dachte ich nach. Aber es wurde immer deutlicher, dass dies nicht unser Weg war und wir lieber auf Kinder verzichten würden, wenn es denn vernünftiger wäre. Nachdem diese Entscheidung gefallen war, konnte ich mich in aller Ruhe um mein körperliches und vor allem auch seelisches Wohlergehen kümmern. So machte ich eine Simonton-Therapie und nahm anschließend mit meinem Mann an einem einwöchigen Simonton-Workshop in Bad Zwosten teil. Ich unternahm viele schöne Dinge, setzte meine komplementäre Therapie zur Stärkung meines Immunsystems fort, besuchte Freundinnen und wir feierten unsere Traumbhochzeit ein Jahr später als geplant. Das Jahr 2006 schloss ich dann auch noch mit einem Traumurlaub, einer

„Inzwischen bin ich eine glückliche Mutter“


und gut wie nie zuvor. Dieser entspannte Zustand ebnete offenbar meinem unbewussten großen Kinderwunsch den Weg.

Im Januar 2007 machte erneut meine Brust auf sich aufmerksam, diesmal mit einem unangenehmen Ziehen. Ich vermutete alles Mögliche und versuchte, nicht in Panik zu geraten, bis meine Freundin mir zu einem Schwangerschaftstest riet. Ich fiel aus allen Wolken, schließlich konnte doch nicht sein, was nicht sein darf! Der erste Test war dann auch prompt negativ und sorgte damit für die totale Verwirrung. Der zweite Test ein paar Tage später ließ keinen Zweifel mehr an meinem Zustand: schwanger!

Mein Mann wartete meine Reaktion ab, ehe er sich riesig mit mir freute. Plötzlich war meine Panik verschwunden, denn es sollte wohl so kommen. Schon bei der zweiten Untersuchung eine gute Woche später wurde diese gute Nachricht noch übertroffen - mein größter Wunsch sollte in Erfüllung gehen: Zwillinge! In unserer Situation konnte es ja gar nichts Besseres geben.

Nun hat sich mein Leben tatsächlich vollkommen geändert. Inzwischen bin ich eine glückliche Mutter von zwei süßen Mädchen. Meinen Job habe ich für die nächsten Jahre quittiert und ich fühle mich so gut mit dieser Entscheidung, wie ich es mir früher nie hätte vorstellen

können. Während der Schwangerschaft war ich in engmaschiger ärztlicher Kontrolle bei verschiedenen Spezialisten und meine Untersuchungs- sowie Laborwerte sahen stets sehr gut aus, ebenso die Ultraschalluntersuchung der Brust nach der Entbindung. Eine intensivere Kontrolle mit Mammographie und MRT kann erst nach dem Abstillen erfolgen. Ja, in der Tat, ich stille meine beiden Kinder - allerdings als Amazone, denn mit der operierten und bestrahlten Brust funktioniert es leider nicht. Aber das ist dank der Fläschchenmilch kein Problem.

Als ich damals die Frauenklinik nach meiner Brust-OP verließ, hatte ich versprochen, die Station nach meinem nächsten Aufenthalt nur noch mit einem Kind auf dem Arm zu verlassen oder nie wieder zu kommen. Dieses Versprechen konnte ich einhalten und ich hatte sogar gleich zwei Kinder auf dem Arm. Heute bin ich mir sicher: „Der liebe Gott hat's gerichtet.“ 



Anne Mönnich

WEITERE INFORMATIONEN

Kinderwunsch trotz Krebs

KID Krebsinformationsdienst
Deutsches Krebsforschungszentrum
Heidelberg

Internet:
www.krebsinformation.de

Simonton Cancer Center

Internet: www.simonton.de

Homepage der Autorin

Internet: www.breast-cancer-survivor.de

ALLE FOTOS Angelika Zinzow